

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1915)
Heft: 4

Artikel: Internationaler Frauenkongress
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Union für Frauenbestrebungen“

(„Zürch. Stimmrechtsverein“).

Druck und Expedition: ZÜRCHER & FURRER, Zürich 1.

Redaktion: Fräulein K. Honegger, Tödistrasse 45, Zürich 2.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunngrasse 2, ZÜRICH 1, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.60.

Inserate: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., Insertions-Aannahme durch die Annoncen-Expedition Keller in Luzern.

Inhaltsverzeichnis: An die Frauen in ganz Europa. — Internationaler Frauenkongress. — Guarda e passa! — Die Grundlagen eines dauerhaften Friedensvertrages. — Der Krieg und die Frauenfrage. — Der Krieg und die Frauen. — Erste Mutterpflicht. — Alessandrina Ravizza. — Union für Frauenbestrebungen. — Protektorat für alleinstehende Frauen. — Bücherschau. — Kleine Mitteilungen. — Anzeigen.

An die Frauen in ganz Europa.

Ihr Frauen und Genossinnen!

Millionen von Hilflosen werden durch den Krieg vernichtet. Es sind meistens Frauen und Kinder. In Galizien, Serbien, Polen, Belgien, Preussen, Frankreich und anderwärts vergeht, darbt und verhungert das Volk.

Noch so grosse und ausgedehnte Hilfe kann nur den äussersten Rand dieser Not streifen.

Wenn der Krieg länger dauert, müssen sie sterben.

Nun fragen wir: Muss er fortgesetzt werden?

Kann irgend ein Vorteil durch ferneres Blutvergiessen erreicht werden, der aufwiegen kann gegen solch ein Übel, welcher nicht besser zu erlangen wäre durch Ausgleich und Gutwilligkeit?

Vor 100 Jahren meinten die Menschen, dass sie fechten müssten, wie jedes Land auch jetzt behauptet, fechten zu müssen, um die Rechte, die Freiheit und die Unabhängigkeit aller Nationen zu sichern.

Um dieses zu erreichen, verfehlte der Krieg schon damals seinen Zweck, und wir können vom Standpunkt der Vernunft nicht annehmen, dass es ihm jetzt gelingen wird.

Denn der Militarismus kann den Militarismus nicht überwinden, noch der Krieg den Krieg. Höhere Mächte tun not, geistige Kräfte, welche, indem sie die Menschen verbrüdern, die Waffenmacht unter den Nationen nutzlos machen werden, wie sie sich überlebt hat unter Clans, Volksstämmen und Provinzen, die gelernt haben, friedlich neben einander zu wohnen.

Darum fragen wir: Zu welchem Zwecke kämpfen wir noch?

Täglich ertönt das Geschrei der verhungerten Kinder aus den mit Frost bedeckten Marschgründen Polens, von den beschneiten Karpathen, aus den verheerten Gebieten Belgiens, Frankreichs und Serbiens. Ein Notschrei, der selbst die Zensur der Presse durchdringt, das Schreien der vom Hunger heimgesuchten Kinder.

Wo ist das Ehren-Verzeichnis, das die Namen der Frauen

und Kinder ausposaunt, die gestorben sind, und die noch sterben müssen für diesen Kampf?

Frauen und Genossinnen! Können Mütterherzen in Europa sich gleichgiltig abwenden von diesem Notschrei? Wird ihrer aller Frauentum sie nicht zusammenfügen zu einem edeln Entschluss und, obgleich in verschiedenen Zungen redend, doch mit einer Stimme — der Stimme des Mitleids und der reinen Menschlichkeit — flehen, ja fordern, dass der Krieg aufhöre und die Kinder befreit werden von Todesqualen.

Wir verlangen nicht Unerhörtes, nur dasjenige, was uns vorgeschrieben wird durch das Christentum, die Bildung und die Mutterschaft. — Das Wohlsein der Kinder rührt uns alle. Auf diesem gemeinschaftlichen, neutralen Boden können die sich feindlich gegenüberstehenden Nationen einander entgegenkommen und ihren Mut, bisher mit Waffen zur Schau gestellt, dadurch krönen, dass sie dieselben niederlegen, gehorsam dem Ruf höherer Menschlichkeit.

Ich habe Kinder zu Tausenden sterben sehen während des Krieges in Süd-Afrika — ein jammervoller Anblick.

Darum flehe ich für die, die in vielen Ländern zu Tausenden umkommen müssen, wenn diese Feindseligkeiten nicht aufhören.

Müssen wir nicht jeder darauf andringen, dass unser eigenes Land den höheren Mut an den Tag legt und die Führung übernimmt auf dem Wege zum Frieden?

Wollt Ihr nicht für sie bitten, ehe es zu spät ist?

Emily Hobhouse.

Internationaler Frauenkongress.

Die Holländerinnen veranstalten Ende April, 28—30., im Haag einen internationalen Frauenkongress, zu dem sie folgenden Aufruf erlassen:

Aufruf an die Frauen aller Völker.

Frauen aus verschiedenen Ländern, sowohl aus den kriegführenden als aus den neutralen Staaten, haben uns gegenüber den Wunsch geäußert, dass so schleunig als möglich ein

Internationaler Frauenkongress

zur Besprechung dessen, was in diesen traurigen Zeiten die Frauen der ganzen Welt tun können und müssen, einberufen werde.

Wir Frauen der Niederlande, die ein neutrales Land be-

wohnen, das für die Frauen der anderen Nationen sehr leicht zu erreichen ist, — wir haben die Verantwortlichkeit auf uns geladen, diesen Internationalen Frauenkongress einzuberufen.

In einer Zeit, wo so viel Hass gesät wird unter den Völkern, ist es von grösster Bedeutung für die Frauen, zu zeigen, dass sie zusammenarbeiten und gegenseitige Freundschaft zu bewahren in stande sind.

In allen Ländern warten Frauen auf die Gelegenheit, sich äussern zu können!

Voll Interesse sieht die Welt ihrem Beitrag zur Lösung der grossen aktuellen Probleme entgegen!

Frauen, welcher Richtung auf politischem oder gesellschaftlichem Gebiet ihr auch angehört, eure Gegenwart ist von grösster Wichtigkeit. Je zahlreicher eure Teilnahme, desto mächtiger der Eindruck, der von diesem Kongress ausgehen wird.

Mögen alle Frauenvereine Abgeordnete bestellen, um sich vertreten zu lassen!

Eure Anwesenheit wird beweisen, dass ihr Willens seid, einen Protest gegen diesen greulichen Krieg hören zu lassen und mitzuwirken zur Vermeidung eines neuerlichen Ausbruchs desselben in der Zukunft.

Das Ausführungskomitee: Dr. Aletta H. Jacobs, Vorsitzende; Dr. Mia Boissevain, Unter-Vorsitzende und Schriftführerin; Rosa Manus, Schriftführerin, Damrak 28—30, Amsterdam (Holland); F. J. Vattier Kraane-Daendels, Schatzmeisterin; H. van Biema-Hijmans, C. Ramondt-Hirschmann, Vorsitzende des Empfangs- und Organisations-Komitees; J. C. van Lanschot Hubrecht, Vorsitzende des Propaganda-Komitees.

Nach dem vorläufigen Programm sollen zur Besprechung kommen:

I. Einige Grundsätze zum Frieden:

1. Man dringe auf einen Waffenstillstand.

In Berücksichtigung des Umstandes, dass in allen gegenwärtig im Krieg befindlichen Ländern das Volk glaubt, keinen Angriffskrieg zu führen, sondern zur Verteidigung seiner nationalen Existenz zu kämpfen, fordert dieser internationale Frauenkongress von den Regierungen aller kriegführenden Länder öffentliche Darlegung der Bedingungen, auf Grund deren sie gewillt sind, Frieden zu schliessen und zu diesem Zwecke sofort einen Waffenstillstand einzugehen.

2. Schiedsgerichtliche Austragung und Vergleich.

Dieser internationale Frauenkongress ist der Ansicht, dass der Krieg die Verneinung jeglicher Zivilisation und jeglichen Fortschrittes bedeutet; nach seiner Überzeugung sind internationale Streitigkeiten einem Schiedsgericht oder einer Vermittlung zu unterstellen; er fordert, dass künftighin ein solches Verfahren von den Regierungen aller Völker eingeschlagen werde.

3. Internationaler Zwang.

Dieser internationale Frauenkongress fordert von den Mächten ein Übereinkommen, nach welchem internationale Massregeln über ein Land verhängt werden, wenn es bei einem Streitfall zu den Waffen greift, ohne Schiedspruch oder Vermittlung angerufen zu haben.

4. Demokratische Kontrolle.

Die Völker in ihrer Gesamtheit wollen keinen Krieg, sondern nur einzelne Interessengruppen eines Volkes verursachen ihn. Daher fordert dieser internationale Frauenkongress, dass die auswärtige Politik unter demokratische Kontrolle gestellt werde, d. h. die Kenntnis und die Beaufsichtigung ihrer Entwicklung durch eine Volksvertretung unter gleicher Beteiligung von Männern und Frauen.

(Als Volksvertretung erkennen die Frauen eine Körperschaft nur an, wenn sie von Männern und Frauen unter gleichen Bedingungen gewählt ist.)

5. Gebiets-Abtretung.

Dieser internationale Frauenkongress erklärt, dass keine Abtretung von Grund und Boden ohne Zustimmung der Männer und Frauen desselben stattfinden soll.

II. Der Krieg und seine Beziehung zu den Frauen:

1. Protest.

Den Krieg, die ultima ratio der Staatsweisheit der Männer, erklären wir Frauen für einen Wahnsinn.

Nur unter der Herrschaft einer Massenpsychose ist er im Leben der Völker möglich, da er alles zu zerstören strebt, was die aufbauenden Kräfte der Menschheit in Jahrhunderten geschaffen haben,

2. Die Verantwortlichkeit der Frauen.

Der Kongress ist der Überzeugung, dass einer der mächtigsten Faktoren, um den Wiederausbruch eines Krieges zu verhindern, der gemeinsame Einfluss aller Frauen aller Länder ist; deshalb tragen auch die Frauen die Verantwortung für einen künftigen Krieg. Da sie jedoch nur im Besitz der vollen politischen Gleichberechtigung auf die Leitung der Staaten bestimmend einwirken können, ist es die Pflicht der Frauen in allen Ländern, mit allem Nachdruck für die Erlangung des Stimmrechts zu kämpfen.

3. Die Leiden der Frauen im Kriege.

Dieser internationale Frauenkongress protestiert gegen die Behauptung, dass Kriege zum Schutze von Weib und Kind geführt werden.

Unter Hinweis auf die Schmerzen der Frauen als Mütter, Gattinnen, Schwestern hebt er die Tatsache hervor, dass viele Frauen jeder Gewalt ausgeliefert und ihre Leiden unbeschreiblich sind. Ihr Los ist so furchtbar, dass nach stillschweigendem Übereinkommen der Männer dieses im Gefolge des Krieges herrschenden Zustandes möglichst wenig Erwähnung getan wird. Pflicht der Frauen ist es, ihre Stimme zu erheben in Mitgefühl für die Scharen ihrer Schwestern, die im tiefsten Grunde ihrer Weiblichkeit verwundet und machtlos sind, sich zu verteidigen.

4. Weibliche Abgeordnete auf der Friedenskonferenz der Mächte.

In der Überzeugung, dass es für den zukünftigen Friedensschluss von wesentlicher Bedeutung ist, dass die Volksvertretungen an der Konferenz der Mächte nach dem Kriege teilnehmen, fordert dieser internationale Frauenkongress, dass diese Volksvertretung weibliche Abgeordnete umfasse.

5. Resolution zum Frauenstimmrecht.

Dieser internationale Frauenkongress fordert, dass die nach dem Kriege stattfindende Konferenz der Mächte im Interesse der Zivilisation eine Resolution fassen möge, in welcher die Notwendigkeit, in allen Ländern das politische Wahlrecht auf die Frauen auszudehnen, bekräftigt wird.

III. Allgemeines.

1. Förderung des guten Einvernehmens zwischen den Völkern.

Da dieser internationale Frauenkongress den Beweis liefert, wie lebhaft der Wunsch der Frauen ist, die ganze Menschheit zu vereinen, erachtet er es als eine freudig übernommene Pflicht, das gute Einvernehmen zwischen den Völkern wieder aufzurichten und die Gefühle des Hasses und der Rache zu bekämpfen.

2. Kinder-Erziehung.

Um die Möglichkeit eines künftigen Krieges zu vermeiden, muss jedermann mehr als bisher die Überzeugung von der Unzulässigkeit gewinnen, Streitfragen durch Waffengewalt zu lösen. Unter dieser Voraussetzung betont dieser internationale Frauenkongress die Notwendigkeit, den Unterricht der Kinder in der Schule in Bahnen zu lenken, welche ihre Gedanken und ihren Willen der Erhaltung des Friedens förderlich machen, auch ihnen eine Erziehung zu geben, die ihnen die Kraft verleiht, in jeder Lebenslage ihrer Überzeugung gemäss zu handeln.

IV. Diskussionen.

1. Wie auf Grund der Resolutionen gehandelt werden soll.

2. Methoden zur Beeinflussung der Presse.

3. Internationale Konföderation.

Drei öffentliche Abendversammlungen sind vorgesehen, für die das Programm noch nicht vorliegt.

Diskussionen über die Schuld der Völker an diesem Kriege und über die Art seiner Führung sind ausgeschlossen.

Frauen, die mit den oben mitgeteilten Resolutionen im allgemeinen einverstanden sind, können gegen Bezahlung von 12 Fr. Mitglieder werden und haben als solche das Recht, an der Diskussion teilzunehmen und ihre Stimme abzugeben. Vereine können unter denselben Bedingungen eine oder zwei Delegierte senden. — Nichtmitglieder werden gegen Bezahlung von 6 Fr. zu den Vormittags-Versammlungen zugelassen, dürfen aber weder an der Diskussion sich beteiligen noch stimmen.

Um jede weitere Auskunft wende man sich an das Kongressbureau: Damrak 28—30, Amsterdam.

Wir stehen dieser Veranstaltung skeptisch gegenüber und glauben nicht an ihren Erfolg. Vielleicht scheidet sie schon an einem rein äusserlichen Grund: der Schwierigkeit des Reisens; denn um eine Wirkung zu haben, müsste es doch eine machtvolle Kundgebung sein. Wir fürchten, sie wird nicht nur schwach besucht, sondern nicht einmal repräsentativ

werden, da die offizielle Frauenbewegung verschiedener Länder sie entschieden ablehnt. — Die Stimme der Frau hat immer Mühe sich Gehör zu verschaffen, ob ihr das im Donner der Kanonen leichter sein wird?

Guarda e passa!

Der nachstehende Artikel passt so vortrefflich zu der Gesinnung, aus der heraus der Frauenweltbund entstanden ist, und die er verbreiten möchte, dass wir denken, er werde auch unsere Leser interessieren. Er erschien in der N. Z. Z. vom 7. März Nr. 269.

Im Felde sind Tausende von Augen zu nichts anderm bestellt als zum Schauen, zum Spähen und Lauern. Aus dichtem Gesträuche hervor, von Bäumen und Türmen herab, aus verborgenen Gräben starrt ein Heer von scharfen Augen auf den Feind und alle seine Bewegungen.

Daheim sind vielleicht ebensoviele Beobachtungsposten in Redaktionsstuben aufgestellt und spähen nicht nur nach dem Feind, sondern auch nach allen geistigen Regungen des Auslandes. Kein Wort, das Liebe oder Hass verrät, entgeht ihnen, keine Bemerkung, der eine Deutung gegen das eigene Volk abgepresst werden kann. Stets wach und misstrauisch schleppen sie solche geistige Kriegskonterbande vor ihr Tribunal und sprechen das Verdikt. Ob ein grosser Mann, von der Plastik seiner Bilder und Ausdrücke verführt, schärfer spricht, als er denkt; ob einer Redaktorenfeder weit hinter allen Bergen ein Ungeschick widerfährt; ob Knaben auf der Strasse ihre Herzensgeheimnisse dem Spiel und dem Scherz anvertrauen; es wird getreulich registriert, mit Etikette versehen, kommentiert und gebucht auf das Konto eines ganzen Volkes. Fühlt man sich dabei nicht manchmal an die bekannte Geschichte von jenem Engländer erinnert, der auf der Reise in fremdem Lande im Hotel von einem Kellner bedient wurde, der rote Haare hatte und stotterte, worauf der Reisende in sein Tagebuch schrieb: die Leute dieses Landes haben rote Haare und stottern? Dolus est in generalibus, mit dem Generalisieren fällt man immer herein.

Wir vermissen da manchmal jene Gelassenheit der Gesinnung, die, anstatt zu schimpfen, ruhig betrachten kann, jene Vornehmheit des Auges, die sich das Recht nimmt, manche Dinge nicht zu sehen, zu übersehen oder zurechtzusehen, jene Grösse der Seele, die die Zeit heute von den Vertretern grosser Nationen fordert, die imstande sein sollten, hinzuschauen auf ein grosses Schicksal und auf die kleinen Randbemerkungen, die einzelne dazu machen — hinzuschauen auf die Kleinigkeiten, die am Wege liegen, und um des Grossen willen vorüberzugehen.

Wir machen es in unserm eigenen Lande kaum anders. Wir sind nie so scharfsichtig und aufpasserisch gewesen gegen einander, hüben und drüben in der deutschen und in der welschen Schweiz, wie gerade in dieser gespannten Zeit. Kein Hörsaalgespräch, kein Strassenklatsch, kein Kanzelwort war davor sicher, ans andere Ende des Landes telegraphiert und als Wetterleuchten am patriotischen Himmel gemeldet zu werden. Kaum flog irgendwo ein harmloses, wenn auch derbes Wort auf, so erklärte es irgend ein Neuigkeitenjäger für ein giftiges Insekt, spiesste es auf, wies es weitherum den andern Eidgenossen vor und einverlebte es seiner Sammlung von Beweisen für Minderung des freundeidgenössischen Sinnes. Welche Räubergeschichten werden jetzt dann wieder kolportiert werden, wenn die heimkehrenden Soldaten ihre Erlebnisse herumbieten und mit landesverräterischen Aeusserungen von jurassischen oder emmentalischen Bauern schmackhaft zu machen suchen! Die Geschichte vom Kellner mit den roten Haaren wird wieder tausendfach umgehen. Die Vernünftigen aber mögen zuhören, scharf hinsehen, sorgfältig abwägen, wertvolle Einsichten zur Kriegspsychologie gewinnen und —

vorübergehen! Die Eidgenossen schaft fällt nicht um, wenn einmal ein paar Bäuerlein im Hinterland, einige Fieberkranke oder ein paar begeisterte Schafe ihren Gefühlen Luft gemacht haben.

Auch der Verkehr von Mensch zu Mensch würde bedeutender und leichter, wenn es manchmal im Ohre flüsterte: Guarda e passa! Tausend Reize und Reizungen fallen beständig auf unsere Seele wie Lichteindrücke auf eine photographische Platte. Muss denn jede Platte entwickelt werden zu einem vollständigen Bilde, wenn auch dabei hässliche und scharfe Linien zum Vorschein kommen? Zur Lebenskunst gehört es, vieles sehen und in seiner innern Bedeutungslosigkeit liegen lassen zu können, die Kleinheit, Zufälligkeit und auch die Bitterkeit so manchen Schrecknisses oder Ärgernisses scharf anzuschauen, durchschauen und dann gelassen, weiser und resignierter vorübergehen zu können. Phlegon.

Die Grundlagen eines dauerhaften Friedensvertrages.

Die Katastrophe, die über Europa hereingebrochen ist, und deren mittelbare und unmittelbare Wirkungen sich zur Zeit nicht annähernd übersehen lassen, stellt die Schweiz, die „Brücke Europas“, das Eiland der Ruhe mitten im brandenden Meer, vor eine Reihe wichtigster und höchster Aufgaben. Es gehört zu den edelsten Traditionen unseres Landes, von jeher die Hüterin des Gedankens des internationalen Rechts und der internationalen Verständigung gewesen zu sein. Zur Zeit gibt es keine bedeutungsvollere Aufgabe für die Menschheit und insbesondere für unser Land als die, darauf hinzuwirken, dass in dem künftigen Friedensvertrag Garantien gegen die Wiederkehr eines solchen katastrophalen Zusammenbruchs unserer Kultur geschaffen werden. Wenn die Völker solche Garantien mit Einmütigkeit und Bestimmtheit fordern, so werden sich die Regierenden und Friedensschliessenden dieser Forderung nicht ganz entziehen können.

Um diesen Gedanken in die Tat umzusetzen, um die auf ein ähnliches Ziel gerichteten Bestrebungen in andern Ländern international zu organisieren oder zu unterstützen, um durch gründliche Studien und zweckmässige Publikationen Einfluss auf die öffentliche Meinung zu gewinnen, hat sich wenige Wochen nach Ausbruch des Krieges in der Schweiz ein Komitee aus Vertretern verschiedener Gesellschaften zur Förderung des internationalen Rechts, aus Fachleuten des Völkerrechts und andern Persönlichkeiten gebildet, unter dem Namen „Schweizerisches Komitee zum Studium der Grundlagen eines dauerhaften Friedensvertrages.“

Dieses Komitee hat soeben unter dem Titel „Die Grundlagen eines dauerhaften Friedensvertrages“ eine Denkschrift herausgegeben, in der die Forderungen formuliert werden, die der künftige Friedensvertrag erfüllen muss, wenn er darauf Anspruch machen will, der Menschheit und namentlich den blutenden Völkern einen wirklichen Frieden zu bringen, der nicht den Keim zu neuen Ungeheuerlichkeiten enthält. Es ist anzunehmen, dass die fast unübersehbaren Fragen, die nach Abschluss des gegenwärtigen Krieges unter allen Umständen zu lösen sind, ähnlich wie im Jahre 1815 durch einen allgemeinen Kongress behandelt werden, und die Denkschrift verlangt im Hinblick darauf in erster Linie, dass an diesem Kongress auch die neutralen Staaten Sitz und Stimme haben sollen, die unter dem Kriege in finanzieller und volkswirtschaftlicher Hinsicht fast ebenso sehr gelitten haben wie die kriegführenden Staaten, und die an den Kongress ein objektives und besonnenes Urteil mitbringen werden.

Sodann verbreitet sich die Denkschrift über die Fragen der politischen Bündnisverträge, der Abtretung von Kolonien